

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **52 (1943)**

Heft 49

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

INSERATE:
Die einspaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 45 Cts. Reklame fr. 1.50 pro Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT:
Schweiz: jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. Ausland: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnements: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 20 Cts. zu entrichten.

REDAKTION UND EXPEDITION:
Basel, Gartenstrasse 112.
Verantwortlich für die Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen.
Postcheck- und Girokonto: V. 85, Telefon 2 79 34.
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A.G., Basel.

Fachorgan für die Hotellerie und den Fremdenverkehr

Zweihundertfünfzigster
Jahrgang



Cinquante-deuxième
année

Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins · Propriété de la Société Suisse des Hôtelières

ANNONCES:
La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS:
Suisse: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'étranger abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois 8 fr. 50; 3 mois 5 fr.; 1 mois 1 fr. 80. Abonnements à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

REDAKTION ET ADMINISTRATION:
Basel, Gartenstrasse 112.
Responsable pour la rédaction et l'édition: Dr. Max Riesen.
Compte de chèques postaux No. V. 85. Téléphone 2 79 34.
Imprimé par Emil Birkhäuser & Cie, S. A., Bâle.

Basel, 9. Dezember 1943

Erscheint jeden Donnerstag

N° 49

Paraît tous les jeudis

Bâle, 9 décembre 1943

Schweizerische Fremdenverkehrspolitik

Dir. Thiessing, SVZ., Zürich*)

Fremdenverkehrspolitik ist die Summe der Bestrebungen, Tendenzen und Massnahmen, die auf die Pflege und Förderung der nationalen Fremdenverkehrsinteressen gerichtet sind. Pflege und Förderung des Fremdenverkehrs dient wirtschaftlichen und kulturellen Zielen zugleich. Fremdenverkehrspolitik ist daher ein Teilgebiet der nationalen Wirtschafts- und Kulturpolitik, wie sie auch aufs engste mit der Verkehrspolitik schlechthin verbunden ist.

Alle Bemühungen unserer Fremdenverkehrspolitik sind auf die Vorbereitung der Nachkriegszeit eingestellt. Der Verkehr aus dem Ausland ist nahezu versiegt; der Inlandtourismus ist intensiver als vor dem Kriege. Der auslandreiselustige Schweizer bleibt notgedrungen im Lande; er steht frequenzvermehrt, aber in kritischer Haltung vor uns! Abgesehen davon, dass unter der Führung der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung dauernd auf die Frequenz der Inlandskundschaft eingewirkt wird, um der Hotellerie das Durchhalten zu ermöglichen, stehen wir Verhältnissen gegenüber, die kriegsbedingt und daher vorläufig unkorrigierbar sind.

Die Bereitung des Nachkriegstourismus nimmt — finanziell und organisatorisch — alle verfügbaren Kräfte in Anspruch. Wenn wir im Hinblick auf die Zukunft unser Haus neu bestellen wollen, dann ist es wohl richtig, ein Inventar der Fremdenverkehrsgüter aufzunehmen, mit denen wir in die neue Epoche eintreten können.

Obenan steht die Summe der Naturschönheiten, die eine Gabe des Schicksals sind und die uns daher verpflichten, sie allen Empfanglichen zugänglich zu machen. Zu den natürlichen Werten unseres touristischen Inventars gehören die Heilquellen und der klimatische Reichtum des Landes. Es sind dies bekanntlich Güter, die volkswirtschaftlich die Rolle von Rohstoffen spielen.

Der medizinische Ausbau unserer Kurorte fand seine bereitetsten Verfechter in der Person von Professor von Neergaard, der im Frühjahr 1942 dem Eidg. Amt für Verkehr auf eigene Initiative eine grundlegende Arbeit über diesen Gegenstand einreichte. Es ist sein Verdienst, energisch dafür einzutreten, dass das weite, bisher vernachlässigte Gebiet der Klimabehandelnd nicht-tuberkulöser Erkrankungen im doppelten Interesse der Volksgesundheit und des Fremdenverkehrs systematisch erforscht und den heutigen Anforderungen dienstbar gemacht werde. Es ist seine Überzeugung, dass dem Fremdenverkehr nur durch Umstellung auf neue und aussichtsreichere Aufgaben dauernd geholfen werden könne. Er lehnt daher die Auffassung ab, dass dem notleidenden Tourismus mit den Überbrückungsmethoden des sog. Erhaltungstourismus beizukommen sei. Das Heil liege vielmehr in der medizinischen Auswertung der natürlichen Heilfaktoren, wobei er eine enge Zusammenarbeit von Medizin und Wirtschaft postuliert.

Wenn verschiedene Fachleute von der Nachkriegszeit wesentliche Verschiebungen in der Struktur des Fremdenverkehrs erwarten, so ist ihnen durchaus beizupflichten. Dagegen halte ich die Annahme für unbegründet, und die Erfahrungen nach dem letzten Weltkrieg haben ähnliche Erwartungen Lügen gestraft, dass der Vergnügungs- und Luxusverkehr nach dem Kriege seine Rolle mehr oder weniger ausgespielt haben werde. Dass unsere Luxushotels, deren Betrieb auf das Format der internationalen grossen Welt zugeschnitten ist, heute in der Mehrzahl leerstehen, beweist zu wenig. Was sich heute in den Palaces New Yorks, Londons, Lissabons, Cairos und Algiers abspielt, dürfte für die Abklärung der Frage schliesslicher Material liefern. Es ist kein Debakel zu gross, als dass nicht einzelne Gesellschaftsschichten davon sozial emporgetragen würden. Man könnte geradezu sagen, dass die Aussichten, eine günstige Strömung zu wischen, die goldenen Überflüsse verheisst, mit dem Grade der Umwälzung und Zerstörung alles Bestehenden zunehmen. Alle diese Erfolgserwartungen

streben nach Luxus und materiellem Genuss. Ihre Zahl wird beträchtlich sein, wenn nach dem Kriege die starren Ordnungen gebrochen und die sozialen Stürme über manches Land hinweggefegt sein werden. Dannzumal wird sich auch zeigen, wie weit die führenden Kreise der internationalen Gesellschaft, die einst unsere vornehmen Hotels bevölkerte, die Erschütterungen überstanden haben und wie weit sie unter die Räder gekommen sind.

Die andere Welt, die leidende, für die die Heilende Schweiz sich rüstet, wird bestimmt vorhanden sein und unserer Pflege bedürfen, und es wird auch nicht an Menschen fehlen, die sich aus tiefer Not nach der geistigen Atmosphäre unseres Landes, nach seinem wohlthätigen All-Klima sehnen.

Wenn Prof. von Neergaard seine Studie als „Grundzüge für eine Landesplanung des medizinischen Sektors des Fremdenverkehrs“ bezeichnet, so wünscht er damit den medizinischen Ausbau der Kurorte organisch in den Rahmen der Landesplanung einzuspannen, die besonders mit dem Namen Armin Meili verknüpft ist und — um es in einer authentischen Formulierung zu sagen — „die systematische Behandlung und Auswertung der Frage der Raumordnung und der Bodennutzung“ fordert. Von dem weitschichtigen Projekt der Landesplanung stellt die bauliche Sanierung und Erneuerung der Hotellerie und der Kurorte den uns hier am nächsten angehenden Teil dar. Im Auftrage des Eidg. Amtes für Verkehr hat sich Nationalrat Dr. Meili mit einem ganzen Stab von Architekten einer methodischen Inventarisierung von Kurorten gewidmet. Es handelt sich bei dieser Bestandsaufnahme, die nach sorgfältig aufgestellten Richtlinien vor sich geht, um einen ersten praktischen Versuch auf einem mit Bedacht gewählten Versuchsfeld, mit dem Ziele, für einen späteren Entscheid über das Schicksal der einzelnen Hotells und für eine künftige städtebauliche „Neugestaltung der Gemeinschaftsanlagen eines Kurorts“ die nötigen Grundlagen zu schaffen.

Es ist nicht möglich, hier alle fremdenverkehrspolitischen Bestrebungen, Studien und Vorarbeiten zu registrieren, die auf das eine Ziel gerichtet sind, die volle Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit der Fremdenverkehrsbetriebe durch Entschuldung und technische Erneuerung herbeizuführen. Immerhin sei noch der kräftigen Erneuerungsaktion gedacht, die schon vor Jahren vom Verband schweiz. Badekurorte ausgegangen ist und den Gedanken der solidarischen Selbsthilfe, der sich in der Folge als besonders fruchtbar erweisen sollte, für den Bädersektor vorweggenommen hatte. Parallel damit läuft die Förderung des Volksgesundheitlich und sozial-ethisch gleich wichtigen Volksbäderegedankens.

Alle diese Bestrebungen, die unser gesamtes Beherbergungsgewerbe einer drastischen Verjüngungskur unterwerfen wollen, werden durch das Eidg. Post- und Eisenbahndepartement, wie in einem Reflektor aufgefangen und ausgestrahlt.

Das Ziel ist klar: Aus unserem Fremdenverkehr soll man auf den wiedergewonnenen Weltfrieden hin ein Instrument materieller und geistiger Selbstbehauptung geschmiedet werden.

Wenn bei all diesen grossangelegten Aktionen Ausschau nach der helfenden Hand gehalten wird, die der Bund auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung bereit hält, um seinen Teil zu diesem „eidgenössischen Gemeinschaftswerk“ beizutragen, so erhalten wir vom Delegierten des Bundesrates zunächst die erwartete Antwort, „dass die Reihenfolge der Dringlichkeiten bei einer Entschuldungsaktion beginnt und sodann über eine Anpassung des Angebotes an die Nachfrage zur Erneuerung der Anlagen verläuft“.

Demgegenüber wird wohl mit Zustimmung der Delegierten des Bundesrates die untrennbare Einheit von finanzieller und baulicher Rekonstruktion betont und die Formel von der Parallelität der Vorgänge oder des Vorgehens geprägt werden dürfen. Längst ist die Erkenntnis allgemein, dass den dauernden Interessen der Hotellerie auch nur Hilfsmassnahmen gerecht zu werden vermögen, die auf Dauer berechnet sind. Bloss Stützungsaktionen, die genügend erscheinen mochten, solange der Krieg und die Kriegsfolgen sich jeder zeitlichen Be-

rechnung entzogen, müssen nunmehr von eigentlichen Sanierungsmassnahmen abgelöst werden. Die von der Hotel-Treuhandgesellschaft ausgehende Vorlage über die Fortführung der Hotelhilfsaktion will denn auch die rechtliche Grundlage zu einer Tilgung der Überschuldung der Hotellerie schaffen. Hier setzt der von Dr. Cotter ausgearbeitete Finanzierungsplan für eine umfassende Sanierung des gesamten Beherbergungsgewerbes ein. Die Ziele der Aktion sind weit gesteckt, aber der eingeschlagene Weg dürfte sich als der richtige erweisen.

Das bisher aufgestellte Inventar der touristischen Werte, die als Aktiven in die Bilanz unseres nationalen Fremdenverkehrs einzusetzen sind und die nach Massgabe ihrer Erneuerungsbefähigkeit und Erneuerungswürdigkeit in die skizzierten Aktionen einbezogen werden sollen, erhält seine selbstverständliche Ergänzung durch die öffentlichen Verkehrsmittel. Eine umfassende Entschuldungsaktion ist zu ihren Gunsten im Gang; darüber hinaus haben sie Anteil an dem weitgespannten Programm der öffentlichen Arbeiten, das im Bericht des Delegierten für Arbeitsbeschaffung vom September 1942 umrissen ist und das durch die Programmpunkte: Strassenbau, Ausbau der SBB und der privaten Transportunternehmungen, Flugverkehr und Schifffahrt in seiner Wichtigkeit für den Tourismus gekennzeichnet wird.

Angesichts all dieser Anstrengungen bedarf es bloss einer flüchtigen Überlegung, um den gewaltigen touristischen Vorsprung zu erkennen, den wir vor den meisten übrigen Fremdenverkehrsländern voraus haben und den wir dem Frieden zu verdanken haben.

Wir schicken uns nun an, im gegebenen Moment Gäste aus allen Ländern auf unsere touristischen Güter aufmerksam zu machen, wobei uns bewusst ist, dass die Gäste, die wir gewinnen, nur zum Teil diejenigen des Sommers 1939 sein werden. Drei Momente sind es, deren Zusammenspiel bei der Aktivierung unserer Fremdenverkehrswerte bestimmend sein werden: Die Preisgestaltung, die Handhabung des Freizügigkeitsprinzips und die Werbung.

Die Werbung ist das einzige Element, das wir ganz in der Hand haben, während die Preispolitik der Schweiz durch Faktoren mitbestimmt wird, über die wir keine Macht haben und die Freizügigkeit ihrem Wesen nach ein internationales Problem ist. Die grössten Hindernisse drohen unserem Nachkriegstourismus nicht von der Preisseite her, sondern dürften ihm aus der Verleugnung des Freiheitsgedankens im internationalen Verkehr erwachsen. Mit der durch den ersten Weltkrieg stark geförderten Erkenntnis der volkswirtschaftlichen Funktion des Fremdenverkehrs war auch schon die Gefahr da, dass er einst mit seinem vollen Gewicht auf die handelspolitische Waage gelegt würde.

Die schweizerische Fremdenverkehrspolitik, die der freiheitlichen Tradition des Tourismus und der internationalen Sendung der Schweiz eingedenk ist, wird das Prinzip der Freizügigkeit solange als möglich und wohl unbedingt denjenigen Ländern gegenüber vertreten, die Reziprozität zu üben bereit sind. Dort, wo die Vertragspartner der Schweiz den Touristen als handelspolitische Kompensationsobjekt behandelt wissen wollen, wird die Ausreise unserer Landsleute auch nicht ohne Gegenleistungen von der andern Seite freigegeben werden können. Es dürfte dies zu einer gegenseitigen Kontingentierung der für Reisezwecke reservierten Devisenbeträge führen, wobei bedauert werden muss, dass die Auslandsreisen von Schweizern niemals statistisch erfasst worden sind.

Aber auch abgesehen davon, dass im Ausland der Reisedrang und die Anziehungskraft unseres Landes fürs erste stärker sein

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Der Hotel-Solidarismus wird in Deutschland verwirklicht — Vortrags-Zyklus für die Hotellerie — Erhöhter Staatsbeitrag für Fremdenverkehrsverbände — Bauliche Hotelerneuerung in Basel — Fremdenverkehr im September — Aus dem Ausland. Seite 3: Veranstaltungen — Kleine Chronik — Höchstpreise für Schachtelkäse — Büchertisch.

werden als die Rücksicht auf die Reisekosten, wird unsere Preisgebung wohl auch in Zukunft auf solider Grundlage ruhen. Nicht die absolute Höhe der übrigens abgestuften und allen Ansprüchen angepassten Preise, sondern der Wert der dafür gebotenen Leistung wird entscheidend sein.

Ich sprach von der Werbung als von demjenigen Aktionsmittel, das wir ganz in der Hand haben und daher dort einsetzen können, wo uns am meisten an der erwarteten Wirkung gelegen ist. Während der durch die Sprache der Tatsachen überzeugte Reisende den besten Propagandisten für unsern Fremdenverkehr abgibt, muss die bewusst und planmässig eingesetzte Werbung Argumente und Motive verwenden, die aus der touristischen und kulturellen Gesamtsituation abgeleitet sind. Das ganze Inventar des Fremdenverkehrs ist einer Sammlung von Instrumenten vergleichbar, deren Stimmen die Werbung nach eigenen kontrapunktischen Regeln zum Erklingen bringt.

Wenn die Frage nach der kulturellen Bedeutung des Fremdenverkehrs und der innigen Verbindung von Fremdenverkehrspolitik und Kulturpolitik gestellt wird, so ist darauf zu antworten:

Durch den Fremdenverkehr die Welt zu Gast laden, heisst für ein Land, sich in seiner physischen und geistigen Ganzheit dem Urteil der Welt stellen. Das kulturbewusste Fremdenverkehrsland weiss, dass es dabei um seine Geltung in der Welt und um die Anerkennung der geistigen Kräfte geht, die in ihm lebendig sind. Geistige Landesverteidigung nach innen Kulturpropaganda mit gleichen Inhalten nach aussen.

Die Verkehrswerbung als Landeswerbung aufgefasst, soll dem Gast schon vor der Reise einen Gesamteindruck des Landes vermitteln, das er besuchen will. Deshalb lässt sich Verkehrswerbung von Kulturwerbung nicht trennen. Was wir im Ausland von der Schweiz zu sehen bekommen, das wir sie jemals betreten haben, ist die schweizerische Landeswerbung. Wie die Propaganda sich gibt, so wird das Land zunächst beurteilt. Es wäre schlimm, wenn das Land dazu da wäre, um nachträglich die Mängel der eigenen Werbung zu korrigieren. Meine Gedankengänge über schweizerische Fremdenverkehrspolitik münden in der vierfachen Forderung aus:

Durch Taten sich rüsten!

Durch Gastlichkeit sich auszeichnen!

Durch Qualität sich bewähren!

Durch Werbung sich durchsetzen!

Zeitlich verkürzte Ausgabe der Sonntagsbillette und Ferienabonnemente

Das bis vor wenigen Tagen in Bahnkreisen bewährte Stillschweigen über die Wiederausgabe von Sonntagsbilletten und Ferienabonnements liess nichts Gutes ahnen. Es wurden sogar Befürchtungen laut, dass die Transportanstalten möglicherweise nicht mehr dazu entschlossen könnten, auch für den fünften Kriegswinter die so beliebten billigsten Reisemöglichkeiten zu gewähren. Man hat daher weiterhin mit erheblicher Erleichterung und Genugtuung von der Mitteilung Kenntnis genommen, dass die verbilligten Fahrtausweise doch wieder zur Ausgabe gelangen werden. Allerdings ist das Entgegenkommen dadurch beschnitten worden, dass die Gültigkeitsdauer zeitlich sehr stark herabgesetzt wurde. So beschränkt sich der Verkauf der Sonntagsbillette auf die kurze Frist zwischen dem 18. Dezember und 9. Januar, während Ferienabonnemente vom 8. Januar hinweg bis Ende März zum Abgang gelangen.

Der Wortlaut der offiziellen Bekanntmachung, sowie die stark versäptete Beschlussfassung lassen erkennen, dass es den beteiligten Bahnen schwer gefallen ist, einen Entscheid zu treffen, der zudem den vielseitigen Wünschen des Reisepublikums und der Verkehrswirtschaft nach Möglichkeit entsprechen sollte. Es kann daher auch nicht überraschen, dass die getroffene Lösung in der weitem Öffentlichkeit eine zwiespältige Beurteilung erfährt, und nach den bisherigen Pressekommentaren offenbar recht gemischte Gefühle ausgelöst hat.

*) Auszug aus dem anlässlich der Verkehrstagung in Zürich gehaltenen Referat.

So gehen auch innerhalb der Hotellerie selbst die Meinungen stark auseinander. Von vielen Seiten erklärt man uns, dass der Fremdenverkehrsbereich besser gedient gewesen wäre, wenn über die Festwochen das Ferienabkommen und erst daran anschließend die Sonntagsbillette zu Ausgaben gelangen würden. Andere Kreise wieder bedauern es, dass das Ferienabkommen nicht wenigstens vom Neujahr weg erhältlich ist, um die Kreise, welche sich um die Neujahrzeit herum für einige Tage freimachen können, zu einer Ferienwoche zu ermuntern und damit der Hotellerie bei der Überbrückung des so gefürchteten Januarloches in der Frequenz zu helfen. Zahlreiche Vertreter der Kleinhotellerie erklären, dass sich ihre Kundschaft über die Festzeit aus Gästen zusammensetzt, welche die verschiedenen Feiertage kombinieren, um sich eine Ferienwoche leisten zu können. Finanziell sei dies für jene Gästekategorie aber nur tragbar, wenn das Budget nicht allzu stark durch die Reisespensen belastet werde. Steht aber nur das auf vier Tage beschränkte Sonntagsbillet zur Verfügung, so verzichten zahlreiche Personen auf diesen Winterurlaub oder beschränken ihn eben von sieben auf vier Tage, womit der Hotellerie ein nicht unerheblicher Umsatzausfall droht. In verschiedenen Tageszeitungen wird auch darauf hingewiesen, dass durch die Beschränkung des Sonntagsbilletes auf die Festzeit in der Weihnachts- und Neujahrwoche mit einem aussergewöhnlichen Andrang von Reisenden gerechnet werden müsse, der den Verkaufsstellen gerade alle jene Unzulänglichkeiten des Spitzenverkehrs bringe, welche diese sonst tunlichst zu vermeiden suchen. Es fehlt daher nicht an Stimmen, die erklären, dass bei gleichzeitiger Ausgabe des Ferienabkommens der Reisendenstrom sich etwas besser auf die ganze Festzeit verteilt hätte.

In Bahnkreisen scheint man aber eher der Auffassung gewesen zu sein, dass die Hotellerie auf jeden Fall mit einem guten Besuch über die Festzeit rechnen könne und um so besser mit der Ausgabe der Ferienabkommens in den Monaten Februar und März gedient, um dem Publikum in diesen Wochen einen vermehrten Anreiz zum Reisen zu bieten, der während den Festtagen sowieso vorhanden sei. Dann haben offenbar auch Überlegungen sozialer Art den Ausschlag gegeben, indem man bestrebt war, es möglichst vielen Personen zu erleichtern, die Weihnachtsferien mit Familienkreisen zu verbringen. Durch die vielseitige wirtschaftliche Beanspruchung einer grossen Zahl von Arbeitnehmern sind die Familien nämlich mehr als in normalen Zeiten auseinandergerissen worden. Die Bahnverwaltungen wären mit der Ausgabe der Ferienabkommens vielleicht noch etwas larger gewesen, wenn die Gewissheit bestünde, dass das Abkommen zur Hauptsache dem eigentlichen Ferienverkehr dienen würde. Die Beobachtungen haben aber ergeben, dass diese Fahrvergünstigung weitgehend auch im reinen privaten Besucherverkehr benützt und damit dem eigentlichen Zweck mehr oder weniger entfremdet wird.

Die zahlreichen kritischen Äusserungen zu der getroffenen Regelung haben unsern Verein veranlasst, die Generaldirektion der SBB in einer Eingabe zu ersuchen, um ihren Beschluss bezüglich der Frist für die Ausgabe des Ferienabkommens zu überdenken und dessen Ausgabe auch während der Festwochen in Erwägung zu ziehen. Sollte dies nicht möglich sein, so bleibt zu erwarten, dass wenigstens dem auch aus andern Kreisen geäusserten Wunsch Rechnung getragen werden kann, die Sonntagsbillette über den 9. Januar hinaus auszugeben.

Jede Einschränkung der Reiseerleichterungen ist unweigerlich mit nachteiligen Folgen für das Hotelgewerbe verbunden. Würde dies die einzige Erschröpfung der Existenzmöglichkeiten für die Winterhotellerie sein, könnte man sich damit noch eher abfinden. Leider ist dies aber nicht der Fall, indem sich die Hotellerie noch mit zahlreichen andern kriegsbedingten Schwierigkeiten auseinandersetzen hat. So verursacht die erneute Beschränkung der Heizmaterialzuteilung und die neueste Einsparung an Elektrizität den Betriebsleitern grosse Sorgen. Unter diesen Umständen ist es für die Hotellerie ein wenig schwerer Trost, dass wir in der Schweiz in bezug auf die Reisemöglichkeiten im Vergleich zum übrigen Europa weitgehend privilegiert sind und nach wie vor eine einzudastehende Freizeitgenuss genessen. Es darf dabei auch nicht vergessen werden, dass die Bahn wohl als einzige Institution ihre Leistungen immer noch zu Vorkriegspreisen bestreitet, ja, dass dank des Ferienabkommens der Schweizer Reisekosten im Kriegswinter sogar billiger sein kann als anno 1928. Dafür gebührt den Bahnen jedenfalls Dank und Anerkennung. Das bisher dem Fremdenverkehrsbereich bekundete Verständnis lässt auch die Hoffnung offen, dass im Laufe der nächsten Wochen der vorliegende Beschluss über die beschränkte Ausgabe der verbilligten Fahrweise noch die eine oder andere Lockerung erfahren möge.

Umschau

Der schweizerische Vorschlag für einen Hotel-Solidarfonds wird in Deutschland verwirklicht!

Anlässlich einer Beratung der Wirtschaftsstupsche Beherbergungsgewerbe erläuterte deren Leiter, Herr F. Gabler, das Projekt zur Bildung eines berufsständischen Fonds. Ausgehend von dem durch starke Überbelegung der Hotels herrührenden Raubbau an den Betriebsanlagen und im Hinblick darauf, dass das Finanzministerium Rückstellungen zum Zwecke des späteren Wiederaufbaues und der Instandsetzung zur Zeit nicht zulässt, steht die Leitung der deutschen Hotellerie vor der Frage, was geschehen kann, um die in der Kriege heruntergewirtschafteten Häuser nach Kriegsende rasch und gründlich wieder auf ihre alte Leistungsfähigkeit zu bringen. Man hat in deutschen Fachkreisen mit reger Aufmerksamkeit die schweizerischen Bemühungen um eine rechtzeitige Erneuerung und zum Teil Modernisierung der Betriebe verfolgt und wurde offensichtlich beeindruckt von der bereitwilligen Bereitstellung von Mitteln aus Arbeitsbeschäftigungskredit und der gemäss Plan Cottier in Vorschlag gebrachten Solidarabgabe.

Verhandlungen mit den Reichsbehörden haben nun dazu geführt, dass diese sich bereit erklärten, auch bei nochmaliger Einschränkung der Hotelleistungen an den Gast keine weitere Senkung der Hotelpreise in Betracht zu ziehen. Zum Ausgleich für dieses Zugeständnis soll die Wirtschaftsstupsche Beherbergungsgewerbe verpflichtet werden, die Mitgliederbetriebe zur Beitragsleistung zugunsten eines berufsständischen Fonds heranzuziehen, dessen Mittel dazu dienen sollen, die Leistungsfähigkeit der Hotels zu erhalten. Nach den Ausführungen der deutschen «Hotel-Nachrichten» sieht der Entwurf zur Bildung dieses Fonds vor, dass sich die Beitragspflicht auf die Betriebe beschränkt, die Durchschnittsbettenpreise von 2.50 RM. an aufwärts praktizieren und deren Übernachtungsquote mindestens 60 Prozent der vorhandenen Gäbetetten erreicht oder übersteigt. Für jede Übernachtung sind je nach dem Durchschnittsbettenpreis zwischen 10 und 50 Pfennige zu entrichten. Die Anordnung würde für alle angeschlossenen Unternehmen gelten, sofern sie über mehr als 10 Betten für die Fremdenbeherbergung verfügen. Der Beitrag ist in dem Sinne nach oben begrenzt, dass er nicht mehr betragen soll als der Umsatz, der sich durch die Übernachtungseinnahmen ergibt, die über einer 60prozentigen Besetzung liegen. Die Höhe des Beitrages entspricht nach angestellten Berechnungen durchschnittlich etwa 5% des Logispreises. Es ist beabsichtigt, den Erlass rückwirkend auf den 1. Januar 1943 in Kraft zu setzen.

In Kreisen unserer Hotellerie dürfte diese Mitteilung eine gewisse Beachtung finden, kündigt sie doch die beschleunigte Verwirklichung jenes Gedankens an, der bei uns vorläufig immer noch im Stadium der theoretischen Erörterungen steht. Andererseits ist die deutsche Lösung auch deshalb bemerkenswert, weil sie nicht als eine reine Solidarabgabe gedacht ist, indem die Beitragspflicht auf gutgehende Betriebe von einer gewissen Grösse an beschränkt bleibt und auch die Beitragssumme ein begrenztes Abhängigkeitsverhältnis zum Umsatz gebracht wird. Im übrigen ist der Minimalbeitrag geringer als im schweizerischen Projekt. Zudem ist die Abstufung der Ansätze viel ausgeprägter. Eingehendere Vergleiche lassen sich im übrigen erst anstellen, wenn die in den Einzelheiten noch nicht bekannten deutschen Ausführungsbestimmungen vorliegen und auch der schweizerische Plan feste Formen angenommen hat. Wesentlich an der deutschen Ankündigung ist der dabei bekundete Wille, sich frühzeitig auf die Erfordernisse der Nachkriegszeit einzustellen und die bis dahin verbleibende — vielleicht nur kurz bemessene — Spanne Zeit kräftig zu nützen. Dies sollte auch für die beteiligten schweizerischen Interessentenkreise und Behörden ein Ansporn sein, die für unsere Bedürfnisse als zweckmässiger erachteten Massnahmen in die Tat umzusetzen, soweit sie sich praktisch überhaupt verwirklichen lassen.

Vortrags-Zyklus für die Hotellerie

Der seinerzeit in Lausanne abgehaltene zwingt Fachkurs mit einer Reihe einschlägiger Referate ist bei den Teilnehmern noch in bester Erinnerung. Seither ist aus Mitgliederkreisen immer wieder der Wunsch laut geworden, solche Kurse auch in anderen Regionen des Landes zu wiederholen. Andererseits hat auch die Hotelfachschule die Durchführung von solchen Fachtagungen in ihr Programm aufgenommen. Im Einverständnis mit dem Zentralvorstand hat die Fachschulkommission nun das Programm für einen weiteren Vortragszyklus ausgearbeitet, der unter der Leitung von Hrn. Dr. Schmid, Vizepräsident der Schulkommission, Mitte Januar in Bern stattfinden soll.

Das genaue Programm wird in der dieswöchigen Sitzung des Zentralvorstandes reinigt, worauf wir dann alle näheren Angaben über diese beruflässige Veranstaltung bekanntgeben. Vorläufig kann hierüber gesagt werden, dass in den beiden Kurstagen eine Reihe von Referaten aus den verschiedensten Gebieten der Hoteltechnik und -wirtschaft von hiezu berufenen Persönlichkeiten aus der Praxis gehalten werden, an die jeweiligen eine freie Diskussion mit Fragestellung anknüpft. Vorgeschied sind Vorträge über den Küchenbetrieb, die Technik im Hotel, die Teppiche im Hotel und deren Behandlung, die Hotelwäsche und der Hotelbetrieb mit dem Zentralvorstand, die kaufmännische Organisation im Betrieb. Es handelt sich dabei offensichtlich um Fachprobleme, die durchwegs aktuell und zeitbedingend sind. Jeder Betriebsleiter wird aus den Darlegungen Nutzen und willkommene Anregungen ziehen können, so dass sich die in bescheidenem Rahmen haltenden Auslagen für die Teilnahme an der Fachtagung mehr als bezahlt machen.

Man zweifeln nicht, dass die Veranstaltung weitherum eine recht interessante Gelegenheit, weshalb mit einer stättlichen Beteiligung gerechnet werden darf. Mit der Durchföhrung wurde absichtlich bis Mitte Januar gewartet, um es auch den Mitgliedern aus der Winterhotellerie zu ermöglichen, den Kurs zu besuchen. Vorläufig gilt es also, im Kalender bei den Tagen um den 12. und 13. Januar 1944 herum eine Vortragsanbringung, dass sie für die Teilnahme am neuen Fachkurs reserviert werden müssen!

Erhöhter Staatsbeitrag für Fremdenverkehrswerbung

Im Luzerner Grossen Rat setzte sich unser Mitglied, Herr R. Keller, Vitznau, für eine Erhöhung des staatlichen Beitrages an die Verkehrswerbung ein. Er wies auf die vermehrten Bemühungen an der Erhaltung des Gemeingutes der Gäste hin und berichtete über die Absichten der zentralschweizerischen Verkehrsinteressen zu einer Intensivierung und Konzentrierung der propagandistischen Massnahmen. Zu diesem Zwecke ist die Schaffung eines zentralschweizerischen Verkehrssekretariats mit Sitz in Luzern in Aussicht genommen. Offen bleibt dabei noch die Frage, ob man sich mit der Erweiterung des bestehenden Verkehrsbüros begnügt oder eine separate Institution schaffen will. Die Lage der zentralschweizerischen Saisonhotellerie sei im fünften Kriegsjahr eine sehr prekäre geworden, wobei die eingetretene Un-

satzshumpfung nicht nur der Hotellerie, sondern auch Handel, Gewerbe und nicht zuletzt dem Fiskus zum Nachteil gereiche. Das Wirtschaftswesen bringt dem Kanton heute noch über Fr. 260,000.— an Patenttaxen ein, wovon dem Gastgewerbe nur ein Betrag von Fr. 15,000.— direkt wieder zufliesst. Aus den Lotterieträgersinn ist der Kanton Fr. 280,000.—, während davon für die Verkehrswerbung nur Fr. 10,000.— verausgabt werden. Der Staat darf und kann daher schon noch ein weiteres zugunsten des Fremdenverkehrs tun. Der Antrag auf Erhöhung des Propagandabeitrages um Fr. 500.— auf Fr. 15,000.— bleibt unbestritten und wird angenommen. Damit werden wenigstens die dringlichsten finanziellen Forderungen der zentralschweizerischen Verkehrsorganisation behoben, was dieser Institution umso mehr zu gönnen ist, als kaum ein regionaler Verkehrsverband mit derartig geringen Mitteln seine grosse und mehrere Kantone umfassende Aufgabe zur Förderung des Tourismus lösen muss und trotzdem bisher den Mut nie sinken liess. Andererseits ist es erfreulich, dass dem verdienstvollen Vorstand von Herrn Keller der verdiente Erfolg beschieden war.

Bauliche Hotelerneuerung in Basel

Der Basler Verkehrsverein setzt sich mit unermüdeltem Eifer für die Einbeziehung der dortigen Hotelbetriebe in die auf eidgenössischem Boden vorgesehene Aktion zur baulichen Erneuerung der Hotels ein. Seinen Bemühungen ist es zu verdanken, dass parallel zu den Erhebungen, die vom Büro Meili in Zürich für eine Anzahl Fremdenregionen durchgeführt worden, nun auch in Basel die bauliche Inventarisierung der Beherbergungsunternehmen erfolgt. Die Kosten dieser Erhebung, die einen Architekturgenosse übertragen ist, trägt vorläufig der Basler Arbeitsrat. Nach den von der Zürcher Zentralstelle aufgestellten Richtlinien ist vorerst eines der Basler Grosshotels am Bahnhofplatz auf seine bauliche Verfassung untersucht worden, wobei die beteiligten Fachleute noch eine Reihe zusätzlicher Erhebungen damit verbunden.

Nun soll im Laufe dieses Winters die Planung auch in den übrigen Gäbetrieben erfolgen, so dass die beteiligten Kreise dann rechtzeitig darüber urteilen können, welche Häuser einer Renovierung unterzogen werden sollen und bei welchen eine öffentliche Hilfe nicht mehr angezeigt erscheint. Der Basler Verkehrsverein steht geschlossen hinter der von seinem rührigen Präsidenten N. Bischof vertretenen These, es sei für die Fremdenverkehrswerbung ganz besonders wertvoll, dass die fremde Gast bereits beim allerersten Kontakt mit dem schweizerischen Gastgewerbe in der Grenzstadt von dessen Rang und Leistungsfähigkeit überzeugt werde. Dies sei aber nur dann möglich, wenn mittels der eig. Arbeitsbeschäftigung nicht nur die Hotellerie der Fremdenzentren, sondern eben auch der touristischen Einfallstore baulich à jour gebracht werde. Es darf erwartet werden, dass die Basler Initiative von den eidgenössischen Instanzen nicht übersehen wird und die dortige Hotellerie sich künftighin so präsentieren kann, dass sie bereits bei der Impfangnahme der ausländischen Besucher Ehre für das Land und das Gewerbe einzulengen vermag.

Der Fremdenverkehr im September 1943

Vom Eidgenössischen Statistischen Amt

Nachdem die vorangegangenen Monate durch eine — für Kriegszeit! — recht erfreuliche Entwicklung, insbesondere des einheimischen Ferien- und Erholungsverkehrs gekennzeichnet waren, lassen die Septemberergebnisse wieder mit aller Deutlichkeit die Abhängigkeit unseres Fremdenverkehrs von den politischen und militärischen Vorgängen innerhalb und ausserhalb der Landesgrenzen erkennen. Stellte sich die Gesamtzahl der Übernachtungen mit 1,19 Millionen um nicht ganz 2 Prozent höher als vor Jahresfrist, so blieben die 253,000 Arrivées um 7 Prozent hinter dem Septemberresultat 1942 zurück. Für die eigentlichen Fremdenregionen allein ergibt sich ein noch ungünstigeres Bild, erreichten doch die Übernachtungen noch knapp den Vorjahresstand, während sich die Zahl der ankommenden Verkehrsmittel um ein Nennstük verminderte. Verkehrszunahmen, und zwar von 2 Prozent bei den Ankünften und 8 Prozent bei den Logiernächten, verzeichneten also nur die Gebiete der „übrigen Schweiz“.

Wohnland der Gäste	Sept. 1942	Sept. 1943	Logiernächte Sept. 1942	Logiernächte Sept. 1943
Inland . . .	258 874	245 022	1 001 891	1 049 669
Ausland . .	14 103	8 321	169 893	140 482
Zusammen	272 977	253 343	1 171 784	1 190 151

Drei Momente waren vor allem für diese Entwicklung verantwortlich. Zunächst hatte der ausserordentlich schöne und milde September des letzten Jahres selbst höher gelegenen Stationen zum Teil beträchtlichen Mehrbesuch gebracht. Dazu kam als zweites der Flüchtlingsstrom, der im Herbst 1942 überhandnehmend die Frequenz der Ausstellungen ausweitete. Im laufenden Jahre dagegen hatten die militärischen Operationen in Italien nicht nur eine Beeinträchtigung der Anziehungskraft der südlichen Fremdengebiete unseres Landes zur Folge, sie machten ausserdem noch vor Mitte des Monats grössere Truppenaufgebote notwendig. So erklärten sich die starken Verminderungen der Arrivées in den Fremdenregionen: um 40 Prozent bei den Inländern und gar um 40 Prozent beim Auslandsbesuch.

Die Bewegung der Besetzungsquoten bringt denn auch die unterschiedliche Entwicklung des Verkehrs in den ausgesprochenen Kur- und Feriengebieten und in den andern Teilen des Landes zum Ausdruck. Stellte sich die Besetzung von 100 verfügbaren Betten in den Fremdenregionen im Mittel auf 29, also gleich hoch wie im Inland, so betrug sie sich in der „übrigen Schweiz“ von 31 auf 34. Ähnlich verhielt sich die Beanspruchung der vorhandenen Betten, die hier eine Erhöhung von 30 auf 33 erfuhr, während sie dort auf 19 Prozent ver-

Besonders deutlich sind die Wirkungen der genannten Faktoren an der uneinheitlichen Bewegung der Frequenzen in den einzelnen Fremdenregionen erkennbar. Neben dem Tessin, der schon seit einigen Monaten geringeren Besuch aufwies, und der im September wiederum bei den Ankünften wie auch bei den Übernachtungen Ausfälle von einem Fünftel registrierte, erlitten vor allem Graubünden und das Wallis Einbussen. Bei einer Abnahme der Ankünfte um 22 Prozent vermochten sich die Übernachtungen im Wallis noch annähernd auf dem letztjährigen Stand zu halten. Wohl wurden in Champéry und besonders in den Sanatorien von Montana mehr Logiernächte gebucht — die übrigen Orte meldeten jedoch vorwiegend kleinere oder kaum veränderte Frequenzzahlen. Nahezu ein Drittel weniger ankommende Gäste zählte man in Graubünden, wo auch die Logiernächte um 3 Prozent unter dem Vorjahresergebnis blieben. Da die günstige Witterung im September 1942 einzelnen Teilen des Bündnerlandes besonders zugute gekommen war, sind im Berichtsmontat die Ausfälle um so stärker.

Die Verminderung der Ankünfte um 4 Prozent im Genfersegebiet bei gleichzeitiger Vermehrung der Logiernächte um 3 Prozent, erklärt sich durch die vorübergehende Aufblähung der Frequenzzahlen im September 1942 infolge des Flüchtlingsstroms. Das Berner Oberland wies einen Rückgang des kurzfristigen Verkehrs auf, kamen doch 12 Prozent weniger Gäste in den Hotels und Pensionen dieses Gebietes an. Dank einer im Mittel etwas längeren Aufenthaltsdauer der Gäste stiegen aber die Logiernächte insgesamt doch um rund ein Zehntel an.

Trotz einem kleinen Ausfall bei den Arrivées registrierte auch die Zentralschweiz ein Plus an Übernachtungen von nahezu einem Zehntel. Dabei entwickelte sich der Verkehr in den einzelnen Orten recht ungleich. Eine entgegen-gesetzte Entwicklung der Ankünfte und Übernachtungen wies auch das Säntisgebiet auf, wo die Logiernächte um 5 Prozent stiegen, obwohl 7 Prozent weniger ankommende Gäste gezählt wurden.

Die Erhöhung der Logiernächte in den Alpenvalloises hing neuerdings mit der stärkeren Belegung der Heilstätten von Leysin zusammen, aber auch Bex und Chésères meldeten Mehrbesuch. Als einzige Region verzeichnete die Jura ausser einem Plus an Übernachtungen gegenüber September 1942 auch eine Zunahme der Arrivées, und zwar um 4 Prozent. Von den Grosstädten registrierten Basel und Zürich erhöhte Übernachtungszahlen, wogegen in Bern und Gené die letztjährigen Frequenzen nicht ganz erreicht wurden.

Aus dem Ausland

Zentralisierung im englischen Hotelwesen?

Wie in den „Nachrichten für Aussenhandel“ über Stockholm berichtet wird, beschäftigt sich die englische Fachpresse vermehrt mit der Frage, wie das britische Hotelwesen in der Nachkriegszeit gestaltet werden soll. Interessant ist dabei die Meinung, dass, wenn man auch bei der zukünftigen wirtschaftlichen Gestaltung des Privatunternehmens betonen beziehungsweise die Organisation der Hotellerie doch nicht ausschliesslich der privaten Initiative überlassen bleiben sollte.

Bekanntlich spielen die Grossunternehmen unter den englischen Hotels eine massgebliche Rolle. So gehören z. B. den Eisenbahngesellschaften mehr als 50 Hotels und über 300 Gaststätten, wo normalerweise jährlich an die 150 Millionen Gäste verpflegt werden und die 6 Millionen Pfund Sterling an Bruttoeinnahmen ergeben. Es wird nun gemacht, dass erfahrungsgemäss die Hotels, die zu einer grossen Organisation gehören, einen vollkommeneren Betrieb durchführen und höheren Ansprüchen genügen könnten, als wenn sie in Privatbesitz mit unterschiedlicher Leitung und differenzierten Massstäben des Komforts ständen. Man sieht also, im Gegensatz zur schweizerischen Auffassung, das Ideal offenbar im Hotel, das einer einheitlichen Grossorganisation angeschlossen ist. Sowohl für Erholungs- als Geschäftszwecke sei die Einheitlichkeit der gebotenen Dienstleistungen des Hotels erstrebenswert. Die privaten Hotels hätten selten den Standard der Eisenbahnhotels erreicht und seien auch hinter den Leistungen der kontinentalen Betriebe zurückgeblieben.

Für das Hotelwesen der Nachkriegszeit stünden mehr als nur rein privatwirtschaftliche Gesichtspunkte auf dem Spiel. Man rechnet nämlich mit einem vermehrten Reiseverkehr nach dem Kriege, da dieser durch stärkere internationale Zusammenarbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete, sowie auch durch die vermehrten Fortschritte angetrieben werde. Es muss deshalb im nationalen Interesse für eine Hebung des Hotelwesens gesorgt werden, zumal die Ausländer ein Land vielfach nach dem Standard seiner Hotellerie beurteilen. Zudem leiste eine gut organisierte und blühende Hotellerie einen wertvollen Beitrag zur unsichtbaren Ausfuhr.

Man müsse sich also rechtzeitig überlegen, welche Instanz für die einheitliche Lenkung des Hotelwesens in Betracht komme, soweit die Aufgabe nicht von den Eisenbahngesellschaften durchgeführt würde. Diese Frage hänge natürlich auch mit der künftigen Gestaltung der Beziehungen zwischen Eisenbahnen und Staat zusammen. Da die kontinentalen Hotels teilweise wieder zur Aufnahme eines internationalen Fremdenverkehrs bereit seien, so komme dem Problem der Instandsetzung und der künftigen Leistung der englischen Hotels besondere Dringlichkeit zu.

Die Wäschesorgen der deutschen Hotellerie

Anlässlich einer kürzlichen Tagung des Beirates der Wirtschaftsstupsche Beherbergungsgewerbe wurde von einem Bericht-erstatte festgestellt, dass die Wäschesorgen der Hotels einen Umfang angenommen haben, der eine Verminderung der gegenwärtig noch üblichen Leistungen der Betriebe notwendig mache. Man müsse sich auf eine gewisse Nor-

mällestung einigen (grundsätzlich nur noch ein Kopfkissen, ein Handtuch u. a. m.) und zu diesem Zweck auch eine Änderung der Hotelordnung vornehmen, in der Weise, dass die Zimmer früher als bisher geräumt werden müssen und der Gast bereits bei seiner Ankunft genau angebe, wie lange er im Hotel wohnen werde.

Herr F. Gabler, der Leiter der Gruppe, erachtet es als nicht länger tragbar, dass Wäsche von stillgelegten Betrieben ungenutzt bleibt. Sie müsse für Betriebe geschädigter Nachbargebiete zur Verfügung gestellt werden. Das Mitbringen von Bettwäsche werde in den Saisonbetrieben nicht mehr zu vermeiden sein. Darüber hinaus müsse geprüft werden, ob nicht auch im Passantenverkehr für den Teil der Gästebetten, für den keine Wäsche mehr zur Verfügung steht, das Mitbringen der Bettwäsche durch den Gast zu verlangen sei.

Veranstaltungen

Jubiläumsfeier des Schweiz. Weinhändler-Verbandes

Der Schweiz. Weinhändlerverband feierte am 30. November in Zürich sein fünfzigjähriges Bestehen. Die Generalversammlung am Vormittag war ausserordentlich gut besucht und unter dem Vorsitz des Zentralpräsidenten, Herrn Theodor Schuler wurden die Traktanden in spedierter Art abgewickelt. Nachmittag und Abend waren speziell der Jubiläumsfeier gewidmet, die in würdigen Rahmen durchgeführt wurde. Der Festakt am Nachmittag fand unter Beteiligung zahlreicher Ehrengäste, Vertreter der eidgenössischen, kantonalen und städtischen Behörden, sowie Delegationen befreundeter Verbände im kleinen Tonhalleaal statt.

Einem musikalischen Auftakt folgten die Begrüssungsansprachen, denen sich verschiedene Reden anschlossen. Herr Dr. J. Hotz überbrachte dabei die Grüsse von Herrn Bundesrat Stampfli und der Handelsabteilung im EVD, Herr Dr. O. Högl die Glückwünsche von Herrn Bundesrat Etter und des eidgen. Gesundheitsamtes, während Herr Dr. Feisst die Grüsse und Wünsche des eidgen. Kriegswirtschaftsamtes sowie der Abteilung Landwirtschaft im EVD zum Ausdruck brachte. Namens ihrer Verbände sprachen Nationalrat Dr. P. Gysler (Schweiz. Gewerbeverband), Nationalrat H. Leuenberger (VHTL), Zentralpräsident K. Herzog (Schweiz. Wirtverein), H. Schellenberg (Schweiz. Weinbauverein), J. Bühler (Verband Schweiz. Weinimporteure en gros), F. Corboz (Verband des Schweiz. Spirituosenwesens). Als Vertreter des Schweiz. Hotelier-Vereins freute sich Herr F. E. Hirsch (Schaffhausen), ebenfalls die herzlichsten Gratulationen zum Ausdruck bringen zu dürfen. Er hob die traditionellen guten Beziehungen der beiden Verbände hervor und betonte, dass auch der Schweiz. Hotelier-Verein alles Interesse zur Bekämpfung unlauterer Machenschaften im Weinhandel, zur Förderung der Qualität des Weines und am Weiterbestand des seriösen Weinhandels habe. Er wünschte dem Schweiz. Weinhändlerverband auch in der zweiten Hälfte seines ersten Jahrhunderts ein kräftiges Gedeihen.

Den feierlichen Abschluss des Festaktes bildeten Liedervorträge eines Männerchors. Am anschliessenden Bankett und zum Unterhaltungsprogramm fanden sich alle Teilnehmer zu herz-

licher Aussprache zusammen. Hier ergriff auch der Vertreter der Zürcher Behörden das Wort, um die Grüsse der Behörden des Gründungsortes zu überbringen.

Einigen Tischreden schloss sich ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm an, wobei auch das extra zu diesem Anlass komponierte Lied „Abendtrunk“ von E. Osterwalder, Altstätten, durch den Männerchor „Frohsinn“ aus der Taufe gehoben wurde und stürmischen Beifall fand.

Im fröhlichen Zusammensein fand die Jubiläumsfeier des Schweiz. Weinhändlerverbandes ihren Abschluss, doch mit dem ersten Schritt ins sechste Jahrzehnt harren neue Aufgaben und Probleme der Lösung, an denen auch der Schweiz. Hotelier-Verein interessiert ist. —er.

Kleine Chronik

Sitzung des Zentralvorstandes

Zu Beginn dieser Woche fand in Zürich eine Sitzung des Zentralvorstandes statt, über deren Verhandlungen in der folgenden Nummer eingehender berichtet wird. Die Vereinsleitung nahm eingehende Berichte über die Beratungen der eidg. Expertenkommission zur Vorlage der Hoteliertrahand entgegen und plögte im weiteren eine rege besetzte Aussprache über Fragen der Preisnormierung, Angestelltenprobleme und kriegswirtschaftl. Angelegenheiten. Das von der Fachschulkommission unterbereitete Programm zu einem zweitägigen Fachkurs über aktuelle Probleme der Hoteltechnik und -wirtschaft wurde bereinigt und gutgeheissen.

Bücherflisch

Festnummer der Schweiz. Wein-Zeitung.

Aus Anlass des fünfzigjährigen Bestehens des Schweiz. Weinhändler-Verbandes hat die „Schweiz. Wein-Zeitung“ eine Festnummer im Umfange von 92 Seiten herausgegeben, die in ihrem Inhalt, wie auch in der Aufmachung als wohlgefallen zu bezeichnen ist.

Wie kompliziert die Wirtschafts- und Fachfragen dieses Berufszweiges sind, davon erhält der Leser aus den zahlreichen Artikeln einen Begriff, die sich mit der Schulung, den Formen und Aufgaben, aber auch mit der Notwendigkeit eines Berufsschutzes und Fähigkeitsausweises im Weinhandel befassen. Ausser den speziellen Funktionen des Weinhandels in den verschiedenen Gegenden unseres Landes sind auch ausländische Verhältnisse zum Vergleich in Betracht gezogen worden.

Die lesenswerte Festnummer der „Schweiz. Wein-Zeitung“, die in allen vier Landessprachen näher in die Belange des Weinhandels Einblick gewährt, die über verschiedene Fragen Auskunft erteilt — z. B. warum der Veltliner als ausländischer Zollerwein bezeichnet wird oder wie hoch die Zollbelastung beim Wein ist — ist ein inhaltsreiches Werk, mit dem der langjährige Redaktor Dr. F. Gallier, weit über den Rahmen einer Fachzeitung hinausgehend, der Öffentlichkeit vieles von allgemeinem Interesse bietet.

Zu beziehen durch A.-G. Fachschriftenverlag und Buchdruckerei, Zürich, Stauffacherquai 36 bis 40.

Die Ethik der Heilbäder. Von Dr. B. Diethelm. Als Nr. 3 der Schriften des Verbandes

Kriegswirtschaftl. Massnahmen und Marktmeldungen

Höchstpreise für Schachtelkäse ab 1. Dezember 1943

Maximalabgabepreis in Rappen pro Schachtel

A. Verbilligte Marken inklusive Kundenmarken:

- Emmentaler 6/6, 225 g 101
- Halbthietkäse, assortiert, 225 g (mit Zellophandeeckel, 6/6, Inhaltszusammensetzung frei, ohne Emmentaler) 92,5
- Halbthietkäse 6/6, 225 g 83,5
- Kümmelkäse, halbfett, 6/6, 225 g 86

Lieferung an Hotels, Pensionen, Anstalten und Fabrikantinnen	Ladenverkaufspreis netto
101	101
92,5	95
83,5	86
83,5	86

B. Lieferungen an die auf der Spezialliste aufgeführten Grossabnehmer:

- Familienpackung 6/6, 225 g 111

C. Hausmarken:

- Emmentaler, 6/6, 225 g 113
- Kümmelkäse, vollfett, 6/6, 225 g 113
- Kräuterkäse, 3/4fett, 6/6, 225 g 113
- Emmentaler 12/12, 225 g 117
- Assortierte Packung, 6/6, 225 g 117
- 3/4fett-Käse, 6/6, 225 g 104
- 3/4fett-Käse, 6/6, 225 g 98
- Emmentaler, Kümmel, Kräuter, Tilisier, 56 g, 1 Portion 35
- a) 3/4fett-Käse, 56 g, 1 Portion 35—41,9% Fett in der Trockenmasse 33,5
- b) 3/4fett-Käse, 56 g, 1 Portion 42—44,9% Fett in der Trockenmasse 34,5
- Halbthietkäse, 56 g, 1 Portion 28,5
- 1%fett-Käse, 6/6, 225 g 74

Punktbewertung von Schafffleisch

Ab 6. Dezember 1943 sind für 100 g Schafffleisch 100 Punkte (anstatt wie bisher 75) erforderlich.

Schweizer Badekurorte erscheint der Vortrag, den der Verfasser als Präsident des Verbandes Schweizer Badekurorte anlässlich der Delegiertenversammlung des Verbandes 1942 in Bern gehalten hat.

Reisen und Jagen. Von Ad. David. Aus einem glücklichen Leben. Mit vielen Naturaufnahmen. Druck und Verlag von Friedrich Reinhardt in Basel, Ganzleinenband Fr. 9.— Dr. David, der schweizerische Grosswildjäger und Afrikakenner, welcher auch bekannt durch seine frischen, originellen Radiovorträge, erzählt hier so lebensprühend aus seinem glücklichen, aber teuerlichen Leben, dass jung und alt mitgerissen werden. Im Mittelpunkt des Buches steht eine Reise den Nil hinauf, die Dr. David mit seinem Freunde Peter unternimmt. Mit diesem Reisebegleiter wird sich der Leser unwillkürlich identifizieren und selbst ein Stück Afrika erleben. Ein prächtiges Bildermaterial, meist Aufnahmen des Verfassers, ergänzen den Text aufs beste.

Wir drei, ein Boot und Lua. Sieben Jahre Kreuzfahrt dreier Wasserratten. Von Kathrene Pinkerton. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Ursula von Wiese. 256 S., 15x23 cm, mit 20 Kunstdrucktafeln. 1943, Zürich, Albert Müller Verlag, A.-G. Geb. Fr. 9.—, geb. Fr. 12.—. — Wer das vor zwei Jahren erschienene einzigartige Waldbuch „Einsames Blockhaus“ Kathrene Pinkertons kennt, wird ohne langes Besinnen zu diesem neuen Bande greifen. Und er wird nicht enttäuscht sein, denn was Kathrenes Leser erwarten, das finden sie auch hier: einen köstlichen Humor, der einem oft die Lachtränen in die Augen treibt, dazu jenen Lebensmut, der so wohlthuend ansteckend ist. Keine einzige Seite dieses einzigartigen „Logbuchs“ ist langweilig, im Gegenteil, es lässt sich kein besseres Mittel gegen Langeweile und Trübsinn denken als diese Lektüre, die selbst auf das ernsteste Gesicht ein Lächeln zaubert

und dem beschwertesten Herzen Frohsinn zurückgibt. Ein Geschenkwerk für jung und alt, wie es kaum ein besseres gibt!

Redaktion — Rédaction:
Dr. M. Riesen — Dr. A. Büchi

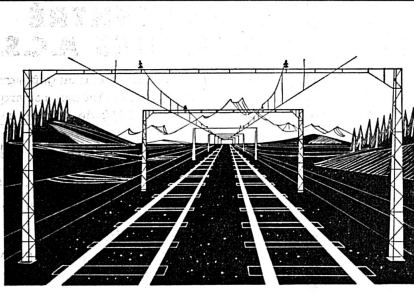


Zufriedene Gäste

Mit dem
**UNZERBRECHLICHEN
SPEISENWARMER**

CALLI

Verkauft durch die führenden Hotelierfirmen
Bezugsquellennachweis: Guido MAYER, Lausanne



SIND DIE LEBENSADER UNSERER VIERSPRACHIGEN SCHWEIZ

Welche Vielfalt und Verschiedenartigkeit umschliesst die Schweiz auf einem kleinen Stück Erde! Vielfältig und verschiedenartig ist ihre Landschaft: der sonnige Süden, der herbe und liebliche Nordosten, üppig und fruchtbar das Mittelland, wild, voll wuchtiger Grösse unsere Berge und heiter und düftig die Westschweiz. Vielfältig wie die Landschaft sind auch die Menschen, ihre Sprache, ihre Kultur, ihre Gebräuche. Die Bahnen haben dieses Land erschlossen. Schienen verbinden den Norden mit dem Süden, den Osten mit dem Westen. Züge fahren durch Berge und einsame Täler, von Stadt zu Stadt und Dorf zu Dorf. Ein reger Austausch wurde ermöglicht. Die Bundesbahnen waren Wegbereiter für die Entwicklung von Handel und Industrie. Sie sind die Lebensader unseres Landes geworden. Auf ihren Schienen rollen die Erzeugnisse unseres Fleisches und die Produkte unseres Bodens, all die Dinge, die wir für unser Leben brauchen.

Die SBB bringen die Menschen einander näher. Wir lernen unsere Mitgedenossen kennen, achten und lieben. Ihre Gedanken befruchten und entwickeln unsere Gedanken. Wir entdecken trotz aller Verschiedenheit das Gemeinsame: Die Heimatliebe und Treue zu unserem Land. Die Schweizerischen Bundesbahnen erfüllen im weitesten Sinne eine kultur- und staatspolitische Mission.

Die
SBB
gehören dem Schweizervolk

Amlich kontrollierte, luftgetrocknete
Bündner Edel-Steinpilze
In Qualität, als Fleischersatz, liefert nach der ganzen Schweiz gegen Nachn. zu Fr. 30.— p. kg. L. P. O. A., Pilzversand, in Gassen 6, Zürich 1. Tel. 5 91 98. Lieferungen von 5 kg an franko.

ZU VERKAUFEN
schöner, tadelloser

Feraghan-Teppich
510/825 cm zur Hälfte des wirklichen Wertes mit Fr. 2600.—. Offerten unter Chiffre 1408 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Zu kaufen gesucht:

Hotel- u. Rest.- Inventar
Offerten mit Preisangaben gefd. unter Chiffre B. R. 2521 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Passanten-Hotel
am Bahnhofplatz grösster Schweizerstadt, neuester Komfort

zu verkaufen.
Anfragen unter Chiffre P. H. 2512 an die Hotel-Revue, Basel 2.

FACHLEUTE suchen in Lugano oder Locarno zu kaufen oder zu mieten
HOTEL-PENSION von 20—30 Betten auch mit Rest. Offerten unter Chiffre P. 13970 Publicitas Lugano.

Die Wiederholung vervielfacht die Wirkung Ihrer Inserate!

CHAMPAGNES
GEORGE GOULET LANSON Père et Fils J. BOLLINGER
REIMS REIMS AY
DISPONIBLES
Agents généraux pour la Suisse
RENAUD S.A. BALE

Zu kaufen gesucht
evtl. gebrauchte, elektrische

Stil's Kaffeemaschine
4—6 Liter Inhalt.
Offerten an Grand Hotel Adelpoden.

COGNAC CAMUS
"LA GRANDE MARQUE"
Agents généraux:
BAEHLER & CIE., ZÜRICH 6, Turnerstr. 37, Tel. 5 01 05

Zu kaufen gesucht sehr gut erhaltener

elektr. Dampf-Kochtopf
für 150 kg bis 200 kg Kartoffeln. Anschluss: Wechselstrom, 500 Volt. Offerten mit Preisangaben unter Chiffre R 50305 G an Publicitas St. Gallen.

Hotellerssohn
25 Jahre alt, mit Handelsdiplom, deutsch, französisch u. englisch sprechend, mit Praxis in Küche, Service, Kontrolle, Buchführung und Reception (in u. Ausland), sucht Saison- oder Jahrestelle in Hotelbetrieb. Eintritt kann sofort erfolgen. Offerten unter Chiffre R. A. 2523 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gewandte, junge
Buffettochter
GESUCHT
Anmeldung mit Zeugnissen und Photo an H. Präger, Hotel Elite, Zürich.

DELAFORCE
SHERRY & PORT
Generaldépôt für die Schweiz
JEAN HAECKY IMPORT A.-G., BASEL

On se souvient plus longtemps de la qualité que du prix. Achetez vos bons vins rouges chez
BLANK & Co. Vevey
la maison des vins rouges fins.

Dessert
EIA
auf Basis von Milch und Eiern — das couponsfreie Crème-Puddingpulver, das wenig Milch braucht.
Wir freuen uns, dass dieses Produkt in Hotels und Gastwirtschaftsbetrieben eine so gute Aufnahme findet. Allen bisherigen Bestellern unsern besten Dank.
Wann dürfen wir Sie zu unsern Abnehmern zählen?
Dessert EIA — ein Qualitätsprodukt der
DR. A. WANDER A.G., BERN
Telephon 217 33

REVUE SUISSE DES HOTELS

N° 49
Bâle, 9 décembre 1943

ORGANE PROFESSIONNEL POUR L'HOTELLERIE ET LE TOURISME

N° 49
Bâle, 9 décembre 1943

Le chauffage pendant l'hiver 1943/44

II*)

Une autre caractéristique importante des combustibles est leur teneur en matières volatiles. Celle-ci dépend de la composition chimique des substances combustibles. Plus la teneur en matières volatiles est forte, plus les charbons donnent de longues flammes. En commençant par les combustibles à longues flammes, et en finissant par les combustibles à très courtes flammes, on établit la classification graduée suivante: Bois, tourbe, lignite feuilleté, lignite, anthracite valaisan et coke. En mélangeant ces combustibles, on s'efforcera de tenir compte de cette caractéristique, car seuls les matières qui brûlent d'une manière plus ou moins égale peuvent être mélangées avantageusement.

Combustibles de remplacement et chauffages centraux

Ne serait-ce que pour des raisons financières, il convient donc d'utiliser le mieux possible le combustible dont nous disposons et, par conséquent, de tenir plus ou moins compte de certaines propriétés du matériel. Il faudra se rappeler que lorsque l'on chauffe au moyen de combustibles de remplacement, les chaudières actuelles perdent une grande partie de leur capacité de rendement. Le tableau suivant nous donne une idée de ce fait.

Combustible	Charge de la grille en kg. par m ² et par heure
Coke	65-75
Anthracite	60-70
Anthracite valaisan	20-30
Lignite suisse	35-45
Lignite feuilleté suisse	30-35
Bois	150-175

Il ne faut non plus oublier que la valeur calorifique de ces combustibles est encore sensiblement inférieure à celle du coke; il n'est donc pas étonnant que le rendement d'une chaudière diminue d'un tiers ou de moitié. Dans ces conditions le chauffeur fera bien d'adapter le genre de combustible qu'il emploie à la consommation de chaleur. Pendant la période transitoire, il brûlera le matériel qui possède la plus faible capacité calorifique puis, à mesure que le froid se fait plus intense, il utilisera des qualités meilleures. Enfin, pendant les quelques jours de grand froid, on ne brûlera que ce qu'il y a de meilleur dans ce domaine. L'on ne se bornera pas à régler ce rendement sur les saisons et les périodes plus ou moins froides, mais on adaptera le combustible aux variations journalières. C'est ainsi que l'on reviera le matin à un meilleur mélange et, une fois la maison chauffée, on se contentera d'entretenir le chauffage avec du matériel de moindre valeur. Ainsi un chauffeur attentif et consciencieux, à la possibilité d'utiliser le combustible mis à sa disposition en épargnant les meilleures qualités et en évitant que sa chaudière ne travaille à un degré d'efficacité restreint.

Chauffer avec les combustibles de remplacement exige aussi un *beaucoup plus gros travail* et occasionne ainsi des frais plus considérables. Par rapport au chauffage au coke, il faut à peu près 2 à 5 fois plus de travail si l'on chauffe avec de l'anthracite valaisan, 1,5 fois plus avec le lignite, 4 à 6 fois plus avec le lignite feuilleté et 2 à 3 fois plus avec la tourbe.

La composition chimique du combustible oblige aussi à observer certaines règles. Le matériel riche en gaz, à longues flammes et à faible incandescence, exige de vastes chaudières, tandis qu'au contraire, un combustible pauvre en gaz, mais à forte incandescence, on se contentera d'une chaudière où il sera en contact avec de plus grandes surfaces de chauffe. Dans nos chaudières on aura donc soin, en utilisant du bois, de la tourbe ou du lignite de ne mettre que de faible charge et de maintenir un feu égal et continu. Ces combustibles sont impropres au chauffage de nuit.

Pour le lignite et l'anthracite valaisan, l'on obtiendra un meilleur rendement en *entretenant soigneusement les cendres*. Si l'on chauffe considérablement la grille on pourra utiliser avec succès des soufflets. Ceci surtout en cas de cheminée basse ou de tirage insuffisant.

Le mélange des combustibles de remplacement peut donner d'excellents résultats si l'on observe bien son foyer. En effet l'on peut utiliser ainsi plus rationnellement du matériel qui brûlerait tout seul. Mais il faut faire attention car le contraire peut aussi se produire, c'est-à-dire que le rendement du matériel de bonne qualité soit diminué par ce mélange. Le chauffeur doit consciemment éprouver les mélanges qu'il met dans sa chaudière, il doit toujours noter les conditions dans lesquelles le chauffage s'est effectué et, en modifiant ses mélanges, ne faire varier qu'un élément à la fois pour qu'il puisse mieux observer l'effet de sa transformation.

C'est avec le coke que l'anthracite valaisan formera le meilleur mélange. Ces combustibles seront mélangés avant d'être introduits dans la chaudière, dans la proportion de 2 parts de coke pour une part d'anthracite valaisan. Il n'est pas indiqué de mélanger de la houille de la Sarre et de la houille de la Ruhr, car la combustion de ce mélange est beaucoup trop rapide. D'excellentes expériences ont été faites avec une chaudière Sulzer, avec ventilation inférieure, dans laquelle on brûlait jusqu'à maintenant uniquement de l'anthracite valaisan, en le mélangeant avec de la tourbe. En ajoutant 1 kg. de tourbe à 1,3 kg. d'anthracite valaisan, le rendement de la chaudière a passé de 2000 kcal/m² à 5000

*) Voir aussi le N° 48 de la Revue Suisse des Hôtels.

kcal/m², soit s'est améliorée de 150% et le degré d'efficacité de la chaudière a passé de 58 à 71,4%. Le lignite ne donne des résultats satisfaisants qu'en petits morceaux; l'aménée d'air secondaire est indispensable. On peut le mélanger à du coke dans la proportion de $\frac{1}{2}$ de lignite pour $\frac{3}{4}$ de coke. On ne tissera pas trop souvent pour éviter que du combustible non brûlé ne tombe dans le cendrier par les interstices de la grille.

Le lignite feuilleté ne peut aussi être utilisé qu'en petits morceaux; l'aménée d'air secondaire est indispensable. On peut le mélanger à du coke dans la proportion de $\frac{1}{2}$ de lignite pour $\frac{3}{4}$ de coke. On ne tissera pas trop souvent pour éviter que du combustible non brûlé ne tombe dans le cendrier par les interstices de la grille.

Adjonction d'appareils permettant d'économiser le combustible

Ces appareils doivent, ou exercer leur influence sur les conditions de combustion, ou améliorer la distribution de chaleur à la chaudière. Il existe en outre d'autres appareils destinés à mieux adapter la grandeur de la chaudière à la consommation de chaleur. On offre très souvent des appareils devant servir à amener l'air secondaire. Ceux-ci peuvent être construits soit sur la porte de charge, soit à l'arrière de la chaudière au-dessus de la couche de combustible. Comme nous l'avons dit plus haut, l'introduction d'air secondaire peut exercer une influence favorable sur la combustion de certains charbons de remplacement. Mais on fera bien de consulter une entreprise de chauffage sérieuse qui seule pourra donner la garantie qu'un tel appareil est vraiment nécessaire. Avec les combustibles normaux on obtient le même effet en manipulant comme il convient la rosette de la porte de charge.

Les poudres spéciales mises sur le marché pour économiser le combustible ne sont pas recommandables, car il en faut de trop grandes quantités pour obtenir une action efficace.

Les appareils permettant de réduire le tirage peuvent être avantageux pour les installations à fortes fluctuations de tirage. Une soupape sert à entraîner l'air secondaire dans la cheminée, afin que la combustion n'en soit pas affectée. On a de même des appareils permettant d'activer le tirage des chaudières dans lesquelles il est insuffisant. Mais ces appareils ne sont pas nécessaires si les dimensions de la cheminée sont appropriées, à moins que le combustible de remplacement que l'on utilise rende leur emploi indispensable. On fera bien aussi de consulter une maison sérieuse à cet effet.

Les installations utilisées pour réduire la surface de la grille ne sont plus de mise à l'heure actuelle car, avec les combustibles de remplacement, le rendement de la chaudière est déjà considérablement réduit. Par contre, si les installations sont trop petites, il peut être judicieux d'élargir la surface de chauffe. Ceci peut être obtenu au moyen de corps creux (tuyaux par exemple) dans lesquels on fait passer de l'eau et qui plongent dans le foyer. On s'efforcera pourtant de ne pas les faire descendre trop bas, car ils peuvent refroidir de telle façon la couche de combustible qu'on aura de la peine à la faire brûler, surtout si elle est mince. Ils pourraient encore être gênants lors du nettoyage de la grille.

Un tamis permettant de passer les cendres et de recueillir les morceaux de combustibles encore utilisables peut rendre certains services; il en va de même de l'instrument permettant de briser les scories, qui sera spécialement utile si l'on a une grosse chaudière et si l'on emploie du combustible donnant beaucoup de scories.

Ces réflexions ne signifient pas que nous prenons délibérément parti contre les appareils destinés à ménager nos maigres provisions de combustibles, mais nous voulons simplement marquer que *chaque cas doit être considéré et traité séparément*. Dans ce domaine, on ne peut formuler de règle générale. Ce qu'il y a de mieux est un chauffeur consciencieux ayant toujours l'œil ouvert et travaillant intelligemment.

Nouvelles professionnelles

Un nouveau cycle de conférences pour les hôteliers

Tous ceux qui y ont assisté gardent le meilleur souvenir du *cycle professionnel de deux jours* qui eut lieu en son temps. Lausanne et qui permit à nos participants d'entendre de brillantes conférences sur des sujets hôteliers d'actualité. Depuis lors, de nombreux membres ont manifesté le désir de voir répéter un cours de ce genre dans une autre région du pays. De son côté, notre école hôtelière a également fait figurer dans son programme l'organisation de tels cours professionnels. C'est pourquoi, d'entente avec le Comité central, la commission scolaire a conçu le plan d'un *nouveau cycle de conférences*, qui seront données, vers la mi-janvier à Berne, sous l'expertise direction de M. H. Schmid, vice-président de la commission scolaire.

Le programme définitif sera mis au point lors de la séance du Comité central qui a lieu cette semaine et nous pourrions alors donner de plus amples détails sur cette opportune manifestation. Pour le moment, nous devons nous contenter de dire que pendant la période de ces conférences les assistants auront l'occasion d'entendre une série de rapports émanant de spécialistes qualifiés et traitant diverses questions de

technique et d'économie hôtelière. Il est prévu des conférences sur l'exploitation rationnelle de la cuisine, sur les problèmes techniques qui peuvent se poser à l'hôtelier, sur les tapis et la façon dont ils doivent être traités, sur le linge et le blanchissage, sur des questions d'hygiène et sur l'organisation commerciale d'un hôtel. Comme on le voit par cette simple énumération, il s'agit de questions professionnelles très actuelles. Chaque hôtelier pourra certainement retirer de ces exposés des renseignements et des suggestions utiles et profitables et, de ce fait, les modestes dépenses que la participation à ces cours imposera aux hôteliers qui se rendront à Berne seront largement compensées.

Nous sommes certains que cette manifestation suscitera de nouveau un vif intérêt parmi nous membres et que l'on peut, d'ores et déjà, compter sur une grande affluence. L'on a intentionnellement fixé ces cours à la mi-janvier afin de permettre aux personnes qui exploitent des hôtels de sports d'hiver de participer à cette manifestation professionnelle. Il convient donc de se hâter de marquer spécialement sur son calendrier les dates provisoires des 12 et 13 janvier et de le réserver à ces nouveaux cours.

Trafic et Tourisme

Emission limitée de billets du dimanche et d'abonnements de vacances

Le silence observé par les milieux ferroviaires jusqu'à ces derniers jours sur la rémission des billets de dimanche et des abonnements de vacances ne faisait présager rien de bon et l'on craignait même que nos entreprises de transports ne puissent, en ce cinquième hiver de guerre, accorder les facilités de transports que le public avait tellement appréciées ces dernières années. L'on a donc appris avec une vive satisfaction la nouvelle annonce que ces facilités seraient réintroduites. Elles le sont toutefois pour une durée très limitée, puisque *seule des billets du dimanche ne se fera que du 18 décembre 1943 au 9 janvier 1944 et que les abonnements de vacances ne seront émis que du 8 janvier à fin mars 1944.*

Le texte de la communication officielle, et le fait que la nouvelle a été portée si tard à la connaissance du public, montre que les chemins de fer ont eu beaucoup de peine à se décider de donner satisfaction au public en général et aux milieux touristiques en particulier. L'on ne doit pas cacher non plus que la solution adoptée est jugée de diverses façons, comme on a pu s'en rendre compte d'ailleurs par les commentaires de presse qui ont déjà paru.

Dans l'hôtellerie aussi les opinions sont très partagées. C'est ainsi que nous avons entendu dire que l'hôtellerie aurait été mieux servie si l'on avait émis les *abonnements de vacances pendant les fêtes* et ensuite seulement les billets du dimanche. On a fait également remarquer qu'il était regrettable que les abonnements de vacances ne soient pas réintroduits au *Nouvel-An* même, pour permettre aux citadins qui ont été fort occupés pendant les fêtes de prendre 10 jours de vacances, cela aurait aussi permis d'atténuer le fameux « trou » du mois de janvier, soit cette brusque diminution de fréquence qui se produit toujours après les fêtes et que les hôteliers craignent à juste titre. La *petite hôtellerie* comptait beaucoup sur les clients qui s'efforcent de combiner les jours de fêtes et un ou deux jours de vacances pour faire un séjour d'une semaine à la montagne. Mais cette clientèle ne réalisera ses projets que si les frais de voyage ne grèvent pas trop lourdement leur budget. Si elle ne dispose qu'un billet de dimanche valable 4 jours, elle renoncera à ses plans ou réduira ses séjours de 7 à 4 jours, ce qui menace l'hôtellerie d'une sérieuse diminution du chiffre d'affaires. La presse quotidienne a également fait remarquer qu'en limitant l'émission des billets du dimanche aux jours de fête on aboutirait à une cohue indescriptible, ce qui est précisément ce que les entreprises de transports nous disaient vouloir éviter. L'on fait remarquer aussi avec raison qu'en émettant simultanément billets du dimanche et abonnements de vacances pendant les fêtes, le trafic aurait été mieux réparti.

Quant aux milieux ferroviaires, ils semblent partir de l'idée que, quoiqu'il en soit, la fréquence sera bonne dans les hôtels pendant les fêtes et que l'émission de l'abonnement de vacances en fin janvier, février et mars sera plus utile à nos hôteliers, car cela encourage le public à prendre des vacances à cette époque. Mais ce sont évidemment des *considérations sociales* qui l'ont emporté et on a surtout eu pour but de permettre au plus grand nombre de gens de passer les fêtes dans leur famille, car, du fait de l'économie de guerre, il y a toujours davantage de personnes qui vivent éloignées de leurs parents. Le raisonnement de l'administration des chemins de fer aurait été exact si l'on avait la certitude que l'abonnement de vacances ne sert qu'au trafic de vacances, mais on a la preuve que cet abonnement est aussi largement utilisé par des personnes qui rentrent chez elles.

Les nombreuses critiques exprimées à ce sujet ont ainsi incité notre Société à adresser une requête à la *direction générale des C.F.F.* pour lui demander de revenir sur sa décision relative au délai d'émission des abonnements de vacances et de les *réintroduire pour les fêtes* déjà. Si cela ne devait pas être possible, on a demandé — et cela répond aux vœux des milieux les plus divers — que les *billets du dimanche continuent à être émis après le 9 janvier.*

Toute restriction dans le domaine des facilités de transport a un impactement très grave sur le *tourisme* et l'*hôtellerie*. Si c'était la seule complication que les hôtels de sports d'hiver aient à vaincre pour espérer une petite saison, on pourrait encore

passer là-dessus. Mais ce n'est pas le cas, la réduction des attributions de combustibles, les restrictions d'électricité causent de graves soucis et ce n'est qu'une maigre consolation pour nos hôteliers de songer que dans le domaine des transports nous sommes encore hautement privilégiés et que nous jouissons, dans notre pays, d'une liberté de déplacement unique. Certes, l'on n'oubliera pas que les chemins de fer sont la seule institution qui continue à fournir ces prestations aux prix d'avant-guerre et que, grâce à l'abonnement de vacances, les Suisses voyagent encore à meilleur compte qu'en 1938. Pour cela, les chemins de fer ont certes déjà droit à toute notre reconnaissance. Mais la bienveillance et la compréhension qu'ils ont toujours manifestées à l'égard du tourisme nous permet encore d'espérer que leur *dernière décision* sera peut-être *assouplie* au cours des prochaines semaines. Nous leur en saurions particulièrement gré.

Divers

La nouvelle ordonnance sur l'obscurcissement

La nouvelle ordonnance sur l'obscurcissement, du 23 novembre 1943, est donc entrée en vigueur le 1er décembre. Elle n'apporte point d'innovation matérielle dans ce domaine, mais elle doit surtout servir à mettre quelque clarté dans les mesures d'obscurcissement et à en garantir une parfaite exécution. Les anciennes dispositions, qui datent pour la plupart encore de 1936 et 1937, sont abrogées par cette nouvelle ordonnance.

Nous donnons ci-dessous un résumé des principales prescriptions que nous recommandons à l'attention de nos lecteurs:

Lorsqu'un *éclairage extérieur* s'impose, l'intensité doit en être réduite, le foyer masqué et la lumière bleue, le tout dans des limites compatibles avec le but de l'installation. Partout où la lumière bleue est prescrite, elle doit être effectivement de cette couleur et ne pas présenter des nuances telles que le vert-bleu, le violet ou le bleu clair.

Pour les *cafés, restaurants* et autres établissements qui servent des consommations en plein air, l'éclairage n'est admis que s'il est faible et bleu. Les lampes doivent être masquées vers le haut, exception faite pour les petites lampes de table à éclairage très faible.

Les éclairages extérieurs servant à marquer un lieu ou à désigner une adresse, tels que les enseignes ou signes lumineux, ne sont admis, pour les hôtels et restaurants, que si la surface totale du panneau ne dépasse pas 1000 cm². Ils doivent de plus ne pas être visibles, en pleine obscurité, à plus de 150 m.

Les *surfaces de bâtiments* ou de places qui reflètent fortement la lumière doivent être traitées de façon qu'il n'y ait pas de réverbération.

Les éclairages et autres lumières à l'intérieur des bâtiments ne sont autorisés que si les mesures ont été prises pour empêcher les passages des rayons lumineux à l'extérieur. Toutes les ouvertures donnant à l'extérieur, telles que fenêtres, portes, vasistas, cours vitrés, cheminées d'aération, lucarnes et autres orifices doivent être masquées de façon qu'aucune lumière ne soit visible de l'extérieur.

Dans les *locaux qui ne sont utilisés de nuit qu'occasionnellement*, l'éclairage normal peut être remplacé par un éclairage spécial bleu, faible et masqué vers l'extérieur.

L'éclairage des *cages d'escaliers* doit permettre d'éviter autant que possible les accidents. Si l'installation d'un dispositif opaque s'avère difficile, l'éclairage sera assuré au moyen de faibles lampes bleues masquées vers l'extérieur.

Si les *fenêtres ou verrières d'entreprises artisanales ou industrielles* ne peuvent pas être suffisamment masquées, l'éclairage normal sera limité à la place de travail.

Les entrées et autres portes donnant à l'extérieur ne doivent pas laisser passer la lumière au dehors. Dans les établissements publics et en général dans les bâtiments où circule beaucoup de monde, toute pièce éclairée avec issue directe à l'extérieur doit être munie d'un sas.

Les sas sont constitués par un compartiment fermé du côté extérieur et intérieur par une porte pleine ou une portière à deux pans joignant bien. Le vestibule ou une partie du corridor peut tenir lieu de sas.

L'application des *mesures d'obscurcissement aux bâtiments et biens-fonds privés* incombe aux propriétaires ou, s'ils sont entièrement loués ou affermés, aux locataires ou fermiers.

Dans les *chambres publiques*, y compris celles des hôtels et pensions, l'installation des dispositifs d'obscurcissement incombe au propriétaire, leur fonctionnement correct, au locataire ou pensionnaire et, de plus à quiconque emploie ces locaux.

Chacun est tenu d'accorder en tout temps aux contrôleurs le libre accès à des biens-fonds, bâtiments et locaux et de se soumettre aux mesures de contrôle.

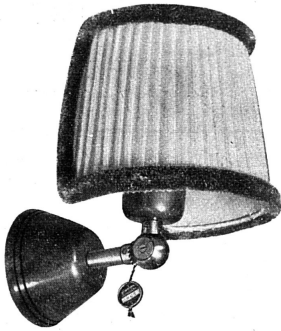
Nécrologie

† Henry Chaudet

Nous avons appris avec tristesse la nouvelle du décès de M. Henry Chaudet, ancien directeur de l'Hôtel Suisse à Montreux, actuellement directeur de l'Auberge de l'Onde à St-Saphorin. M. Chaudet avait travaillé dans l'hôtellerie en Angleterre et à Paris et avait assumé la direction de l'Hôtel Suisse à Montreux de 1935 à 1941.

C'est une broncho-pneumonie contractée au service militaire qui lui brutalement emporté dans la force de l'âge, puisqu'il n'avait que 48 ans. Nous prions sa famille de croire à notre vive sympathie.

2 Modelle aus unserem Hotellampen-Prospekt



Zwei Lampen in einem Modell

Dank eingebaute Gelenk dient Ihnen dieser Wandarm auch als Stehlampe. Stoffbezug nach Ihrer Wahl. Patent angemeldet.

Modell 31807 Fr. 25/28.—

Pendel-Mod. 31802 P Fr. 22/28.—



Kein Glas,

sondern Stoff an Ihre Lampen, das erspart Ärger und Unkosten. • Angenehmes, wohlliches Licht. • Stoffbezug nach Ihrer Wahl, zu Tapete und Vorhang passend. • Ständige Moderschau in Zürich.

Baumann, Koelliker
& Co. AG., Sihlstr. 37, Zürich, Telefon 3 37 33

Wenn schöne Möbel dann Pfister-Möbel

Möbel Pfister 26

Das Schöne Haus der Brände seit 1827

Universal-Maschine

Zu kaufen gesucht, gelegentlich halber, für Unternehmen von 50 Personen, eine Universal-Küchenmaschine, brauchbar zum Schneiden von Eiern, Crêmes, Teig, als Gemüsepresse, Rapsel, zum Entfaden, Gemüse- und Fleisch hacken, als Kaffeemühle etc., mit elektr. Motorantrieb. — Detaillierte Offerten mit Zeichnung oder Photographie der Maschine an: Economat de l'Hôpital du Val-de-Travers à Couvet (Neuchâtel).

Neujahrskarten
mit Kuverts und aufgedruckter Adresse Fr. 1.80, 2.—, 2.20 u. 2.50 per Dutzend.
Ed. Wigger & Cie., Luzern



Etwas Neues auf Weihnachten

Christbaumständer „Bülach“

aus strahlendem Grün glas. Der Baum bleibt lange frisch und grün, weil er im Wasser steht. Die Nadeln fallen nicht mehr ab. Grosse Standfestigkeit. Weniger Brandgefahr! Zwei Grössen: Fr. 4.25 und 5.50. — Erhältlich in den Haushaltgeschäften.

GLASHÜTTE BÜLACH

Besonders vorteilhaft:
Ungarisches Tomatenpurée



Manfred Weiss A.G., Budapest

1. Naturrein, ohne Zusatz von Salz oder Farbe
2. Vollaroma reifer, frischgepflückter Tomaten
3. Stark konzentriert, also ausgiebig
4. Ideal als Brotaufstrich

Generalvertreter für die deutsche Schweiz: L. Durheim, Zürich, Löwenstrasse 53
Generalvertreter für die Westschweiz: Salvaj & Cie., S. A., Genève

NEUCHÂTEL

COMPAGNIE VITICOLE CORTAILLOD

BLANC: CLOS DE LA REINE BERTHE CHAMBLEAU
ROUGE: VIGNE DU DIABLE

Durch jedegute Weinhandlung

Per sofort oder auf 1. Februar mit Vorkaufrecht zu übergeben

HOTEL-PENSION in Lugano

30 Betten, prächtige Lage, gute Kundschaft. Gefl. Offerten unter Chiffre H. P. 2457 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Personalmangel?

Eine **Kartoffelschälmaschine**

bedeutet eine grosse Hilfe. Verlangen Sie unverbindliches Angebot über die bestbewährte Schweizer Kartoffelschälmaschine PROFITABEL mit dem auswechselbaren Schälzylinder.

ALBERT DUDLI, LUZERN
Grossküchenmaschinen Haldenstrasse 7

Einmaliges Angebot!

Die nächsten 50 Käufer von EKA-Öfen erhalten von uns zum Sonderpreis von **Fr. 87.—** 100 Säcke trockenes Sägemehl à 10 kg.

Seit 4 Jahren über 5000 EKA-Öfen in Betrieb.

Vorzüge: Billige Montage, keine Aufsicht, kein Staub, fast keine Asche, stets betriebsbereit, in 15 Minuten warme Zimmer. Tägliche Heizkosten ca. Fr. 1.20.

Konkurrenzlose Preise: Typ 1 heizt 2 Zimmer Fr. 78.—
Typ 3 heizt 3 Zimmer Fr. 120.—
Typ 4 heizt 4 Zimmer Fr. 150.—
Auswechsellagerung . . . Fr. 15.—

Mit dem automatischen Kaminzugregler EHA-6 brennt jeder Ofen 25% länger = 25% Brennstoffeinsparung!

Besichtigung bei:
SUPERHERMIT G., ZÜRICH Bleicherweg 7, II. St.
Telephon 3 42 04 u. 5 31 02

Mein neues

Economat- oder Tagesausgabenbuch

bildet die Basis der Moyenne-Berechnung Schema mit Erläuterungen durch den Verlag

U. B. KOCH'S ERBEN
VORMALS KOCH & UTINGER CHUR

Lebende oder unsere **SPEZIALITÄT** die küchenfertige **Portionsforelle** sowie die delikate, täglich frischgeräucherter Forelle (Bestes Ersatz für Lachs) empfiehlt **ADOLF GROPP A. G. - BRUNNEN** Forellenzucht Telephon 89

Zu verkaufen

Elektrische Wäschemange

(Marke „Lavorator“), für Grossbetrieb, 2 m breit, wie neu, Preis Fr. 1800.—.

ABBRUCH - HONEGGER, ZÜRICH - ALBISRIEDEN
Anemonenstrasse 40, Telephon 5 79 24.

OTARD
DEPUIS 1795
le cognac de qualité

Agence générale pour la Suisse:
PAULIN POUILLOT S. A. LAUSANNE

Für fleischlose Tage unsere **Fischmarinaden**

Pilzkonserven, Fischmarinaden Räucherfische

STOFER & SÖHNE, PRATELN
Tel. No. (081) 8 01 38
Verlangen Sie unsere Produkte bei Ihren bisherigen Lieferanten!

Cauchy

RADIOGESCHÄFT offeriert **Radio etc. gegen Ferienaufenthalt**

Wintersportplatz bevorzugt. Offert. u. Chiffre OFA 7788 R an Orell Füssli - Annoncen Aarau.

Zu verkaufen

1 Glace-Maschine mit elektr. Mot., 1 PS., 1 Kaffeemaschine Snyder, 1 Kaffeemaschine Pavoni, 1 elektr. Kaffeemühle, 25 Syphonfässchen, 1 elektr. Shaker, 1 Ankerkassette, 1 Toaster (Toastmaschine), 4 Marmortische, versch. Platteaus, 1 Radioanlage. — Anfragen sind zu richten an:

Fürspr. Dr. R. Jenni, Bahnhofstr. 1, Biel, oder Notar W. Bögli, Nidaustrasse 62, Biel.

Couponfreie Waschmittel

Ersatzwaschmittel „K 11“
Bleichsoda offen oder in Paketen
BEKO-Spülmittel offen oder in Paketen
Seifen- u. Waschmittel nach Coupons

KELLER & CIE, KONOLFINGEN
Chemische und Seifenfabrik Stalden

Bouchem's Schlittler Korken

GEBR. SCHLITTLER
TEL. 44150 NÄFELS

ZU VERKAUFEN

Konditorei- u. Küchen-Kombinationsmaschine

„Hygiene“, bestehend aus: Schlagsmaschine, Rühr- und Knetwerk, Walzenreilmaschine, Fäsiermaschine, Fleisch- und Gemüsescheffel- und Reilmaschine. Die Maschine ist wenig gebraucht u. befindet sich in prima Zustand. Preis Fr. 4000.—. Anfragen sind zu richten unter Chiffre Q 56110 Q an Publicitas Basel.

Die Winterkurse:

- **Hotelfach- u. Sprachkurs Bureau- u. Réceptionskurs** 4. Jan. — 6. April 1944
Intensive, sprachliche und allg.-fachliche Schulung für alle Vorwärtstretenden; Vorbereitung für Hoteltouristen.
- **Kochkurs** 5. Jan. — 25. Febr.; 28. Febr. — 22. April 1944
Für alle, die sich eine grundlegende theoretische und praktische, systematisch aufgebauete Küchenkenntnis erwerben wollen. — Der Kochkurs kocht täglich für 40—60 Personen.
- **Servierkurs** 4. Jan. — 26. Febr.; 28. Febr. — 22. April 1944
Zur Aneignung der grundlegenden theoretischen und praktischen Servicekenntnis; zur beruflichen Fortbildung für Kellner, Serviertöchter etc. Der Servierkurs besorgt den Service am Kochkurs- und Pensionstisch.

NB. Der nächste **MIXKURS** ist auf 24. IV. — 6. V. 1944 vorgesehen.

Wer sich jetzt fachlich schult, wird die Chancen haben!

Staatlich anerkannt und subventioniert. — Prospekt und Auskunft verlangen. Telephon 2 55 51.

SCHWEIZ. HOTELFACHSCHULE LUZERN